

Liebe Freundinnen und Freunde,

Vielen Dank für die Einladung. Vielen Dank, dass ich reden darf. Für alle, die an den Bildschirmen folgen diese Information im Sinne gebotener Transparenz: Mein Beitrag wird nicht länger als drei Level Candy Crush sein.

“Ein Clubhouse voller Narren“ ist unser Thema: Clubhouse ist auch so ein Phänomen, dass nur durch die Corona-Pandemie möglich wurde. Wie der Ellenbogenbump als Begrüßung (die richtig coolen Kids haben schon ausgefeilte Fuß-Bump-Rituale entwickelt), die Rückkehr von 80er Jahre Frisuren - der Undercut wird gerade wieder vom Fokuhila als beliebtester Fußballerfrisur abgelöst. (Okay, ich verspreche, das war der einzige Frisurenwitz heute) oder Zoom: Videokonferenzen haben ja für den meist gesagten Satz 2020 gesorgt: “Wir können dich nicht hören, du bist noch stumm!”.

Clubhouse ist die perfekte App für uns alle, die wir seit Wochen zu Hause sitzen, nur noch Textnachrichten verschicken und bestenfalls mit den Katzen reden. Endlich mal wieder unbeschwert mit Wildfremden reden! Stammtisch fürs iPhone! Aber ehrlich: Männern beim Reden zuhören, die sich nicht im Griff haben? Naja.

Mal im Ernst: Die Corona-Pandemie hat im letzten Jahr unser Leben bestimmt. Viel hat sich für uns alle in dem Jahr verändert. Und für alle war es ein hartes Jahr. Voll Ängsten, Sorgen und Trauer. Und so sehr uns nach Heiterkeit dürstet - so richtig nach Lachen ist wohl keinem. Deshalb will ich mit etwas Ernst darauf schauen, was war und was vor uns liegt.

Corona spannt uns alle an. Ja, Corona geht auf die Nerven. Corona löst auch Angst aus, Verzweiflung. Pandemüdigkeit, viele wollen nichts mehr davon hören. Mein Enkel sagt: „Oma, Corona können wir jetzt, lass uns was Anderes machen. Nicht immer nur Corona, auch mal etwas Neues, etwas Anderes.“

Es heißt ja immer: Krise sei die Stunde der Exekutive. Eine Stunde wäre ja schön. Aber diese Bundesregierung hat selbst nach einem Jahr ihren Kurs in der Krise noch nicht gefunden. Gesundheitsminister Jens Spahn redet seit Monaten über die große Hoffnung des Impfbeginns, man hatte schon fast das Gefühl, Gott selber kommt mit den Vaccinen - und dann: der Impfstart wurde fundamental versemmt - nicht gerade lustig. Die SPD ihrerseits hat mal wieder versucht, “Jekyll und Hyde”, Regierung und Opposition gleichzeitig zu spielen, und ist nach dem Impfgipfel als Bettvorleger gelandet. Aber dass unzählige Senior:innen tagelang vor zusammenbrechenden Webseiten und an besetzten Hotlines zur Terminvergabe verzweifeln, ist respektlos und einfach nicht akzeptabel. Und schlicht: nicht lustig.

Die Impflogistik, also wann und wie viel Impfstoff wo ankommt, ist gerade eine der entscheidenden Fragen. Vergangene Woche habe ich im Spiegel gelesen, weil es von staatlicher Seite bisher nicht gelungen ist, dafür intelligente IT-Logistik bereitzustellen, entwickelt jetzt die Firma BioNtech selbst eine solche Software. Welche Probleme sollen die denn noch lösen? Kurz habe ich gedacht: Vielleicht könnte sich BioNtech auch gleich noch um den Glasfaserausbau und die Entwicklung von E-Autos an deutschen Standorten kümmern.

Finanzminister Scholz und Wirtschaftsminister Altmaier: Was nutzt es, immer wieder zu betonen, dass genügend Geld da ist, wenn das Geld nicht fließt? Es ist nicht damit getan, ein Unternehmen wie die Lufthansa zu retten. Die eigentliche Herausforderung ist es doch, Hunderttausende Kleinunternehmer, Einzelhändler, Frisöre und Gastronomen zu retten! Die eigentliche Aufgabe muss es doch sein, eine ganze Branche, wie die Kultur, vor dem Untergang zu bewahren! Angesichts der Erfahrungen der Vormonate erschien es mutig, die Novemberhilfen NOVEMBERhilfen zu nennen - gemessen am tatsächlichen Auszahlungstermin war es aber wohl eher Größenwahnsinnig. Und wenn der Wirtschaftsminister im Weihnachtsgeschäft und angesichts steigender Fallzahlen, Einkäufen zur patriotischen Aufgabe, quasi zur Staatsbürgerpflicht erklärt, frage ich mich ja noch mehr, wo er die ganzen Wochen gewesen ist. Vermutlich hat er auch, wie so viele, im Homeoffice Brotbacken als neues Hobby entdeckt.

Und Arbeitsminister Heil braucht Monate UND eine freundlicher Aufforderung durch uns, um auf die Idee zu kommen, mal konkrete Regeln zum Homeoffice zu erlassen. Angesichts von soviel Untätigkeit war es fast eine angenehme Überraschung, dass auch der Verkehrsminister Andreas Scheuer am Beitrag seines Hauses zur Bekämpfung der Pandemie gearbeitet hat. Der Berg hat lang gekreißt ... und die Mitnahmepflicht von zwei Masken im Auto geboren. Da adressiert endlich mal jemand die richtigen Probleme...!

Die Maske ist ja auch so ein Ding, dass von nun an dauerhaft mit Corona und dem Jahr 2020 verbunden sein wird. Fast ein Jahr hatten wir alle Zeit, das korrekte Tragen von Masken zu lernen. Babys lernen in einem Jahr Sitzen, Krabbeln, Laufen und erste Worte. Und einige Erwachsene lernen es nicht, in dieser Zeit korrekt ein Stück Stoff ÜBER ihre überragende Nase zu hängen?

Lernen. Das bringt mich zu einer Frau, über die der häufigste Satz im letzten Jahr war: "Was, wir haben eine Bundesbildungsministerin?" - Ja, haben wir. Und ich weiß nicht, ob das die gute oder die schlechte Antwort ist. Denn dass in dieser Krise die Kinder immer wieder vergessen werden, macht mich wütend. Bei ihnen muss doch die Priorität liegen. Sie leiden doch gerade am meisten und es bricht mir das Herz, wenn Kinder fragen, ob sie nach dem

Lockdown noch Freunde haben, wenn sie wieder in die Kita gehen. Wenn wir nicht aufpassen, dann leiden diese Kinder auch am längsten, nämlich ihr Leben lang. Nicht jedes Kind erreichen wir mit digitalen Angeboten und die schaffen den Anschluss nicht mehr. Jeder Tag entscheidet über deren Zukunft. Und da braucht es mehr als Maske, Lüften, Abstand halten und kein Schulbesuch mit Husten!

Nach einem Jahr Pandemie können wir doch mehr als „Schulen auf“ oder „Schulen zu“. Wir müssen und wir können dafür sorgen, dass die Voraussetzungen für sicheres Lernen stimmen. Klar ist: Wir werden nicht sofort zum Regelbetrieb übergehen können. Stattdessen wird es zunächst schrittweise Lockerungen dort geben, wo Unterricht sicher möglich ist: In Kleingruppen, mit Wechselmodellen oder dort, wo Schulen gemeinsam mit allen Beteiligten ein Konzept für coronasicheren Unterricht erarbeitet haben. Und wir müssen Schulen dabei unterstützen, mehr Unterricht möglich zu machen: Mit Schnelltests für Schüler und Lehrer, mit Luftfiltern und mit Räumen, die zurzeit nicht genutzt werden – im Museum, in Lüneburg in der Kirche, in Waffenrod-Hinterrod im Gemeindehaus. Die Beispiele sind längst da. Für Kinder, die in den letzten Wochen über den Distanzunterricht nicht erreicht wurden, die gar nicht mit kommen konnten, braucht es jetzt starke Partner. Menschen, die mithelfen, dass der Anschluss klappt. Die Lehramtsstudentin, die Flüchtlingskindern beim Deutsch hilft und die dabei Spaß haben – vielleicht wird mal eine Ärztin. Oder Ingenieur. Der Papa, der Nachhilfe gibt über Würfel, Kegel, Kugeln und Zylinder. Oder die Musikerin, der Maler, bei denen man Gitarre spielen lernt oder über Kunst in der Gemäldegalerie erfährt.

Liebe Freundinnen und Freunde,

Wir haben im letzten Jahr sehr viel über uns gelernt. Und nicht allein, wie rasant schnell ein ganzes Land von Hobby-Fußball-Schiris zu Hobby-Virologen umschulen kann. Wir haben gelernt, was wirklich wichtig ist. Was wir schützen müssen. Was wir bewahren müssen. Und vor allem: Wo wir besser werden müssen. Wofür es sich lohnt, zu kämpfen. Wie wir in Zukunft leben wollen und leben können.

Wie wollen wir leben? Wir haben Innenstädte mit weniger Autos gesehen und fanden es großartig. Und wir erleben, wie uns Orte der Begegnung fehlen, Orte der Kultur, Treffen von Bekannten und Unbekannten, der Hilfe, der Beratung, Zerstreung oder Kreativität.

Wie wollen wir lernen, wenn jetzt Bildung so einen ungeheuren digitalen Schub erfährt - und wie stellen wir dabei sicher, trotzdem kein Kind zurück zu lassen. Gelingt es uns, Gemeinschaft und Solidarität zu bewahren, die sich im letzten Jahr immer wieder auf so wunderbare Weise gezeigt hat. Jetzt muss es darum gehen, neu zu denken und Neues zu planen.

Wie können wir leben? Die Klimakrise schreitet fort. Was lernen wir aus der Bekämpfung der Pandemie für die anderen Krisen? Wir müssen handeln, gemeinsam, entschieden. Global! Unser (Über)leben hängt davon ab. Auf der ganzen Welt haben in den letzten Monaten Wissenschaftler zusammen gearbeitet und fantastisches geleistet, zum Beispiel bei der rasanten Entwicklung neuer Impfstoffe. Können wir dieses Wissen, diesen Willen zur Kooperation in Windeseile fruchtbar machen, um CO2 Neutralität zu erreichen in Verkehr, Industrie und Handwerk oder unsere Ozeane frei von Plastik zu bekommen?

Und in welcher Welt werden wir leben? Die Artenkrise ist die Stillste unter den Krisen. Es ist das stille Sterben von täglich 100 Arten und nur ganz Einzelne werden still betrauert. Können wir nach der Pandemie, dem eindringlich gewordenen Wissen über Zoonosen, denn wirklich weiter machen, mit der Art wie wir mit Land und Tier wirtschaften? Oder schaffen wir es mit Landwirt:innen als Partner:innen zu einer schonenden, artgerechten Landwirtschaft, fair zu Natur, Böden und Tieren, mit guten Erträgen und fairen Preisen, von denen die Erzeuger:innen auch leben können.

Jetzt ist die Zeit, diese Fragen zu diskutieren, aufzubrechen auf den Weg, der vor uns liegt. Dieses Land zukunftsfit zu machen, das ist die Aufgabe der Politik. Und es ist eine Aufgabe für uns Grüne! Diese Pandemie trennt das Gestern vom Morgen. So sehr wir uns unsere Normalität zurück wünschen, so sehr haben wir als Gesellschaft doch jetzt auch lernen können, was alles noch besser, gerechter, krisenfester geht! Die Landtagswahl hier in Thüringen, die Bundestagswahl, es kommt genau darum auf uns Grüne an: Weil wir diejenigen sind, die nötige Veränderungen gestalten wollen!

Liebe Freundinnen und Freunde,

es wird Zeit für eine ernsthafte, eine leidenschaftliche, eine zukunftsgerichtete Politik. Es wird Zeit für uns Grüne. Mit uns verbinden sich ganz viele Hoffnungen nach Erneuerung, nach Schwung, nach Stabilität, nach einem neuen Politikstil des Miteinanders. Das können wir. Auch lustig, und heiter und leidenschaftlich. Wir behalten, was gut ist und das andere verändern wir. Denn Veränderung schafft Halt. Heute und morgen!

